

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **66 (1978)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6433

SGF Zentralblatt

Nr. 6/7, Juni/Juli 1978
66. Jahrgang

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses

90 Jahre SGF – Allegro, ma non troppo



90 Jahre SGF – Allegro, ma non troppo

Liebe Leserinnen,
90 Jahre SGF: Ist er nun 90 Jahre alt? 90 Jahre jung? Ist er eine gute Mischung von alt und jung? Ich frage mich und möchte Sie fragen. Wir gemeinnützigen Frauen sind keine Frauen der grossen Worte, wir wirken im Stillen, höre ich immer wieder sagen. Je länger ich unter Euch bin, desto mehr sehe ich, dass wirklich gewirkt wird, dass ruhig und gewissenhaft gar manche kleine und grosse Aufgabe in den 240 Sektionen rund im Lande erfüllt wird. Immer mehr fällt mir aber auch auf, wie wenig die Öffentlichkeit von diesem Wirken weiss, wie alt unser Bild bei andern vielfach ist. Still und bescheiden in Ehren, aber sind wir nicht zu still und bescheiden? «Wir sind eine Macht», sagt Frau Steinmann. Wäre es nicht an der Zeit, diese unsere Macht nach aussen etwas geräuschvoller kundzutun, uns dieser Macht nach innen etwas mehr bewusst zu werden? Friede und Eintracht in Ehren, aber könnte dieser Friede, diese Eintracht nicht Stillstand bedeuten? Mich beschleicht ein unangenehmes Gefühl, wenn an einer Jahresversammlung keine heissen Themen aufgeworfen werden, alle Anträge einstimmig angenommen werden, niemand gegen irgend etwas re-

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 1977	83
Zentralvorstand	89
Mitteilungen der Sektionen	89
Jahresversammlung 1978 in Uster	90
Aktion «Ferien in Familien»	92
Der Wagerenhof Uster dankt	93
Gemeinnützige Frauen helfen abstinenten Frauen	93
Für Sie notiert	93
Buchbesprechungen	94

Titelbild

Corina Dietrich, Gitarre, und Elsbeth Strebel, Flöte, musizieren für die Teilnehmerinnen an der Jahresversammlung 1978 in Uster
Foto: Curt Spiegel, Hegnau

belliert. Gehen wir noch – stehen wir? 90 Jahre SGF – Allegro, ma non troppo. Manchmal scheint mir, das «non troppo» habe in unseren Reihen zuviel Gewicht. Nur ja nicht zu hastig, auch nicht voreilig im Aufgreifen neuer Ideen, sehr vorsichtig im Aufspüren neuer Bedürfnisse. Wir sind eine Macht im Lande, warum nützen wir das nicht besser aus? Warum marschieren wir auch intern allegro – ma non troppo? Warum sind wir oft nicht gerne bereit, alte Zöpfe abzuschneiden, nur zögernd da, wenn es gilt, neue Aufgaben mutig anzupacken?

Allegro wollen wir sicher weiterfahren, allegro auch im wörtlichen Sinne: fröhlich, munter, beherzt. Wie wäre es aber, wenn wir in den nächsten 90 Jahren weitere Allegroformen für uns ausprobieren würden? Hier eine kleine Auswahl:
Allegro aperto
moderato
vivace
con brio!

Jolanda Senn

TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher
hilft sicher bei

DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfzustände
Kein Durchfall, sondern milde
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien.
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Gesundheit und Ferien in Brunnen

(Vierwaldstättersee)

Kurhaus Hellerbad und Park- hotel mit den bekannten Heller-Tanacidbädern

Erfolgreiche Kurkuren
in nur 12 Tagen

bei Rheuma, Arthritis, Ischias usw., nach Unfällen und Operationen, Rekonvaleszenz usw. Klimakterium, Prostata, Allgemeine Regenerationskur (Diabetes). Massagen, Fango, klinische Therapie usw. – Unter ärztlicher Betreuung. – Auch ideal für preisgünstige Ferien. – Park, Tennisplätze, Liegewiese.

Prospekt u. Auskunft: Fam. M. Voegeli, Bes.
Tel. 043 31 1681 6440 Brunnen

PHAG DIÄT KONFITÜREN

(schmeckt wie hausgemacht)



Brombeeren



Aprikosen



Johannisbeeren
schwarz



Heidelbeeren

PHAG Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel
G.m.b.H., 1196 Gland



isch guet

ROTH-Käse

8610 Uster

Tel. 01 87 46 42



Jetzt weiss ich Bescheid:
Mit einem
Merker
Automat
fahren mir
wirklich
am besten!

Merker-Automaten
zum Waschen, zum Trocknen
und zum Geschirrspülen
brauchen weniger Strom,
weniger Wasser und
arbeiten rascher.

Merker AG – 5400 Baden – ☎ 056 / 22 41 66



Merker
Qualität währt am längsten

Jahresbericht 1977

Bewegte Jahre wechseln mit ruhigeren. Ruhige Jahre: das bedeutet nicht arbeitsarme Zeiten. Vielmehr können sich in solchen Jahren angefangene oder abgeänderte Arbeiten konsolidieren. Wir brauchen zwischen hektischen Wochen und Monaten wieder Ruhe, damit sich manches richtig entwickeln kann, denn sonst würden wir Gefahr laufen, von einem zum andern zu springen, eine Menge anzufangen und nichts weiterzuverfolgen, kurz: wir müssten befürchten, aus der Arbeit in eine Geschäftigkeit zu geraten, die jegliches Tun fragwürdig macht.

Der Zentralvorstand hielt im Laufe des Jahres sieben ganztägige Sitzungen ab, zwei weniger als im Vorjahr. Es kamen dazu die üblichen Sitzungen der verschiedenen Kommissionen, Sitzungen anderer Institutionen, bei denen wir ein bis zwei Sitze haben, Einzelbesprechungen, Sekretariatsarbeiten. Alle genannten Sitzungen bewegten sich in gewohntem Rahmen, während die Sekretariatsarbeit eher etwas reduziert war. Da wir kein Sekretariat haben, sondern alle Arbeit aufgeteilt unter die Mitglieder des Zentralvorstandes erledigen, waren wir nicht versucht, irgendwelche Aufgaben aufzunehmen, Untersuchungen durchzuführen usw., um Angestellte weiterhin zu beschäftigen, sondern wir waren dankbar für diese kleine Arbeitsverminderung, die uns vermehrt privaten Einsatz erlaubte, den wir so oft zurückstellen müssen.

Wir erarbeiteten und beantworteten die *Vernehmlassung über die Raumplanung*.

Vermehrt mussten wir dieses Jahr Filmprojekte, Pläne zur Gründung neuer Organisationen, zu deren Mitfinanzierung wir angegangen wurden, überprüfen; eine nicht uninteressante, aber zeitraubende Arbeit.

Schweizer Mustermesse, Basel

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein zeigte an einem Stand seine Werke und Aufgaben, stellte aber vor allem die neue «Sonnenhalde» in Unterägeri vor. Wie im vergangenen Jahr konzentrierte sich das Interesse der Be-

sucherinnen und Besucher vor allem auf den «Tag der Frau», während die anderen Tage eher etwas ruhiger verliefen. Fragen über Berufsbildung, über soziale Hilfe bis in persönliche Bereiche wurden täglich gestellt.

Rechnung der Zentralkasse

Der Zentralvorstand gab sich auch dieses Jahr wieder grosse Mühe, die Ausgaben niedrig zu halten. Telefongespräche werden wenn immer möglich auf die Zeiten der Niedrigtarife gelegt, Porti soviel als möglich eingespart. Die grössten Einsparungen machen wir jedoch nach wie vor dadurch, dass wir kein eigentliches Sekretariat haben, also keine Sekretärin anstellen, somit keine Büromieten mit Mobiliar und Büromaschinen berechnen müssen. Ich möchte das auch hier einmal sehr deutlich betonen und allen meinen Mitarbeiterinnen sehr herzlich danken für ihren Einsatz, den sie auch in dieser Hinsicht ganz selbstverständlich leisten. Danken möchte ich hier auch der Kassierin, Frau Jost, für die umsichtige Buch- und Kassaführung.

Adoptivkinder-Vermittlung

Ich werde mich hüten, zu sagen, die ADKV sei defizitär, machte diese Äusserung doch letztes Jahr Schlagzeilen in der Presse, zum Beispiel «Schwierigkeiten in der Adoptivkinder-Vermittlung». Von Schwierigkeiten ist keine Rede. Wahr ist, dass die Ausgaben höher sind als die Einnahmen. Wenn wir schon ein gemeinnütziger Verein sind, dürfen wir aber ein Werk nicht nur von der Rendite her betrachten, vielmehr müssen wir es von der Notwendigkeit her sehen. Noch zeichnet sich aber nicht die Gewissheit ab, dass das Werk nicht mehr nötig sei. Auch wenn viel weniger Kinder zur Adoption freigegeben werden als Ehepaare bereit sind, ein Kind aufzunehmen, leistet die ADKV einen grossen Dienst, denn wir müssen diese Vermittlungsstelle nicht von der Zahl wartender Adoptiveltern her betrachten, sondern von den Kindern her. Hier liegt der Punkt, der anzuvisieren ist. Ob wir 100 oder 10 Kinder plazieren können, spielt

dabei keine Rolle. Die Frage lautet: *wie* können wir Kindern die passendsten Eltern vermitteln. Frau Mörgeli, die Leiterin der Stelle, bewältigt eine grosse, verantwortungsvolle Arbeit, und wir können ihr nicht dankbar genug sein für ihren Einsatz und ihr Einfühlungsvermögen.

Aus Frau Mörgelis Jahresbericht entnehme ich, dass 42 Kinder vermittelt werden konnten, davon waren 23 Mädchen und 19 Buben. Acht Mütter zogen ihre Anmeldung wieder zurück. Oft stösst der Entschluss, ein Kind zur Adoption zu geben, auf Unverständnis. Frau Mörgeli ist überzeugt, dass man die Öffentlichkeit wo immer möglich darauf aufmerksam machen sollte, dass die meisten Frauen – oder Eltern – aus Verantwortung handeln, wenn sie ein Kind an Adoptiveltern abtreten, weil sie wissen, dass das kleine Menschlein dann in Geborgenheit aufwachsen kann. Auch dieses Jahr waren weit mehr Eltern angemeldet als Kinder, eine Tatsache, die unserer Leiterin zu schaffen macht, denn sie sieht so viele Ehepaare, die sich bestens eignen zur Adoption eines Kindes. Wörtlich schreibt sie: «Leider ist es eine Tatsache, dass manche Ehepaare mittels persönlichen Beziehungen zu einem Adoptivkind kommen, ohne dass sie wie die anderen eine Wartezeit in Kauf nehmen mussten oder genauer auf ihre Eignung als Adoptiveltern abgeklärt wurden. Es tauchte dabei immer wieder die Frage nach einer besseren Koordination der Plazierungen auf. Zusammen mit anderen konzessionierten Vermittlungsstellen sind Schritte in dieser Richtung geplant.»

Finanziell tragbar ist unsere Vermittlungsstelle dank der grosszügigen Adoptiveltern, die alljährlich ansehnliche Summen einzahlen, ohne die unser Defizit zu sehr angewachsen wäre. Ihnen wie allen anderen Spendern danke ich im Namen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins sehr herzlich.

Bei den Überprüfungen unserer Werke, deren Resultat an der letztjährigen Jahresversammlung bekanntgegeben wurde, ist eine Einschreibegebühr der Eltern angeregt worden, die verfallen, auch wenn kein Kind vermittelt werden könne. Der Zentralvorstand nahm

diesen Vorschlag sofort auf. Frau Mörgeli trat in Kontakt mit dem Adoptionsbüro in Rapperswil, mit dem sie gut zusammenarbeitet. Beide Vermittlungsstellen erheben seither Fr. 50.— als Bearbeitungsgebühr. Wir hoffen, damit nicht nur eine Verbesserung der Kasse, sondern auch die Zufriedenstellung unserer Sektionsmitglieder erreicht zu haben.

Frau Mörgeli danke ich im Namen des Zentralvorstandes für ihre grosse Arbeit, die sie mit viel Umsicht und Verständnis für Eltern und Kinder leistet. Der Aufwand wird ja – wenn man alles genau betrachtet – grösser, nicht kleiner, je weniger Kinder gemeldet werden, denn dadurch wird noch sorgfältiger untersucht, welches Kind zu welchem Ehepaar am besten passen könnte. Die Abklärungen wachsen folglich an. Neues Mitglied der Kommission der ADKV wurde Frau Anker-Weber, Lyss.

Brautstiftung

Vier Bräute kamen dieses Jahr in den Genuss der Stiftung. Das scheint Ihnen vielleicht wenig, aber es ist zu bedenken, dass laut Stiftungsurkunde nur die Zinsen des Stiftungsvermögens ausgegeben werden dürfen. Sicher wäre es wünschenswert, die Stiftung würde in weiteren Kreisen bekannt, andererseits kann durch die kleine Zahl der Anwärterinnen eine höhere Summe pro Braut ausbezahlt werden.

Je eine der bedachten Bräute stammte aus dem Kanton Thurgau und Bern, und zwei meldeten sich aus der Innerschweiz. Zwei weitere Anmeldungen mussten leider abgewiesen werden, da die Bräute die Anforderungen der Statuten nicht erfüllten. Die Stiftung wurde auch dieses Jahr mit einer kleinen Gabe bedacht.

Hier darf ich Sie vielleicht einmal darauf aufmerksam machen, dass anstelle von Blumen – sogenannte Kranzablösungen – auch unserer Werke gedacht werden könnte, sei es nun der Brautstiftung oder anderer Werke unseres Vereins.

Frau Niess, die mir ihren Jahresbericht zusandte, bemerkte darin abschliessend, es gäbe sicher da und dort Bräute, die einer Spende bedürften, die aber entweder zu schüchtern seien, um sich zu melden, oder die überhaupt nichts von

der Brautstiftung wissen. Sie fragt, ob hier nicht die Sektionen hellhörig sein und solche Bräute bei ihr melden sollten.

Für die umsichtige und stets prompt erledigte Arbeit danke ich der Leiterin der Stiftung, Frau Niess-Vetsch, namens des SGF sehr herzlich.

Ehrung langjähriger Hausangestellter

Nachdem wir an der Jahresversammlung 1977 die Auflösung dieses Werkes mit 329 Ja gegen 59 Nein auf 1979 beschlossen hatten, erhielt ich viele zusagende und auch ein paar kritische Äusserungen. Gegnerinnen machten sich wohl mit diesen – es sei betont: immer fairen – Briefen etwas Luft, was ich positiv wertete. Gesamthaft gesehen scheint sich aber die Sache gut einzuspielen. Die meisten Sektionen wollen ganz aufhören mit den «Ehrungen», einige wollen auf eigene Rechnung weiterfahren. Dem Jahresbericht von Frau Schär, der Präsidentin des Werkes, entnehme ich, dass sich der Beschluss der Jahresversammlung 1977 bereits stark ausgewirkt hat. Einige Mitarbeiterinnen haben mitgeteilt, dass ihre Sektionen ab sofort auf weitere «Ehrungen» verzichten. Andere haben einfach keine Unterlagen mehr angefordert.

Durchgeführte Ehrungen wurden Frau Schär aus Chur, Glarus, Kerzers, St. Gallen, Thun und Zürich gemeldet. An Ganztagsangestellte wurden 68 Urkunden und 20 Teilzeitangestellte 41 Urkunden.

Frau Schär sei für ihre Arbeit herzlich gedankt. Es ist ja nicht gerade schön, einem ausklingenden Werk vorstehen zu müssen. Um so mehr schätzen wir deshalb ihr Wirken.

Gartenbauschule für Töchter

Mit diesem grossen Werk hatten wir im Laufe des Vereinsjahres viel weniger zu tun als während der vergangenen Jahre, so dass wir unsere Kräfte vermehrt anderen Aufgaben zuwenden konnten. Nachdem die Schule «im neuen Gewand» dasteht, wurde sie von unzähligen Sektionen besucht. Zudem hatten die Aarauerinnen am zweiten Tag der Jahresversammlung einen Ausflug nach Niederlenz ausgeschrieben, dem sehr grosses Interesse entgegengebracht wurde.

Wir sind froh, dass so viele unserer Mitglieder die Schule besuchten, um sich persönlich ein Bild davon zu machen.

Rückblickend müssen wir sagen, dass wir zum richtigen Zeitpunkt gebaut haben. Von der praktischen Seite her heisst das, dass es nicht von Gutem gewesen wäre, die Vergrösserung und Erneuerung hinauszuschieben, weil wir sonst nur schwer mit der Zeit hätten Schritt halten können. Finanziell heisst das, dass wir einen sehr günstigen Zeitpunkt im Hinblick auf die Preise wahrnehmen konnten.

Die Bauabrechnung ist erstellt, wie Sie in der Februarnummer unseres «Zentralblattes» lesen konnten. Dem kantonalen Zusammenschluss der Luzerner Sektionen und dem Schweizerischen Gärtnermeisterverband danke ich nochmals für ihre Bereitschaft, uns prompt Darlehen zu offerieren in einer Zeit, in der Kredite sehr schwer zu erhalten waren. Beide Darlehen konnten wir kündigen und bereits zurückzahlen und konnten dafür eine einzige Hypothek der Schweizerischen Kreditanstalt, Baden, aufnehmen. Diese Bank ist uns in jeder Beziehung sehr entgegengekommen, und ich möchte im Namen des SGF deren Direktor, Herrn Spycher, auch im Jahresbericht danken. Die Hypothek beträgt Fr. 1 180 000.—. Jährliche Verzinsung und Amortisation belaufen sich auf zirka Fr. 85 000.—. Diese Summe wird gedeckt durch eine Subvention des Kantons Aargau und durch den Reingewinn der Gärtnerei.

Die 1. und 2. Schulklasse umfasste je 16 Schülerinnen. Die 14 Schülerinnen der 3. Klasse bestanden alle die Abschlussprüfung mit gutem Resultat.

Von den 43 Anmeldungen für das neue Schuljahr, 1978, wurden nach der Aufnahmeprüfung im November 18 Mädchen ausgewählt. Folgende Betriebe wurden von den Schülerinnen besucht: Kakteenbetrieb Uebelmann in Sarmensdorf, Geranienmarkt in Zürich (an dem unsere Schülerinnen mitarbeiteten), Gartenbaubetrieb Briggen in Niesch BL, Firma Vatter in Köniz und Allmendingen, Seleger-Moor. Die Klassen nahmen an einem Lehrlingswettbewerb in der Gewerbeschule in Lenzburg teil. Bei der Eröffnung der neuen Gewerbeschule Lenzburg schmückten

sie die Räume. Die Dekoration an unserer Jahresversammlung 1977 in Aarau hatten auch unsere Niederländerinnen besorgt.

Die Schulreise führte die angehenden Gärtnerinnen an die Bundesgartenschau in Stuttgart, nach Ludwigsburg und nach Strassburg. Der Klaus brachte bei einem gemütlichen Fondue-Essen die kleinen Sünden aus.

Zu erwähnen im Jahreslauf der Schülerinnen wären noch ein Klavierabend eines ungarischen Pianisten und die Gründung einer «Galerie Hünerwadel». Diese geht auf die Initiative einer Schülerin zurück. Ihre Kameradinnen waren begeistert von der Idee und machten freudig mit. Wir hoffen, die Galerie halte durch, auch bei den nächsten Klassen, und bringe ab und zu eine kleine Ausstellung von künstlerischem Wert. Begrüßenswert vor allem wäre, dass Gedanke und Tat jeweils von den Schülerinnen selbst kämen, nicht durch Anstoss von Lehrerinnen und Lehrern. Die beiden letztgenannten Ereignisse zeigen, dass vom SGF her nicht nur Wert auf eine gute Berufsausbildung gelegt wird, sondern dass auch andere Werte gepflegt werden.

Der Leiter der Schule, Herr Hergert, nahm einen halbjährigen Urlaub zur Weiterbildung in Deutschland, Holland und Frankreich. Er hat viel Erfahrung und Einsichten in Betriebe und Fachschulen erhalten, die sich bestimmt positiv auf die Ausbildung der Schülerinnen auswirken werden.

Unsere Internatsleiterin, Frau Tschanz, hat uns im Herbst verlassen. Wir bedauern das sehr, denn sie hat dem Internat durch ihre individuelle Führung ein eigenes Gepräge gegeben. Hervorzuheben ist auch ihr gutes Verhältnis zu den Lehrerinnen und Lehrern. Von ihnen verlangt ihr Ausscheiden eine gewisse Umgewöhnung. Frau Tschanz hat vor ihrem Weggehen Schülerinnen, Personal, Schulvorstandsmitglieder und Nachbarn zu einem fröhlichen Abschieds- und Hochzeitsfest eingeladen. Wir alle wünschen ihr viel Gutes und Reiches auf ihrem Weg als Frau Bär und denken gerne an ihr Wirken in der GBS zurück.

Die Nachfolge trat Frau Bach an, die sich bereits gut eingelebt hat und viel mit Einsatzfreude, Tempe-

rament und auch Humor ihre Aufgabe löst.

Ich kann nicht umhin, abschliessend mit grossem Dank Frau Roth zu erwähnen, die, immer die Interessen unseres Vereins im Auge behaltend, sich voll und ganz für die Schule einsetzt.

«Zentralblatt»

Unser «Zentralblatt» steht seit Anfang 1977 unter der Leitung einer neuen Redaktorin. Sie durften sie an der letzten Jahresversammlung bereits kennenlernen. Frau Senn hat sich voll eingesetzt und hat mittels eines Grobprogramms jede Nummer, so gut es ging, unter ein bestimmtes Thema gestellt. Das Blatt wirkt dadurch geschlossen und verdiente wirklich eine höhere Abonentinnenzahl. Laut unseren Statuten ist das «Zentralblatt» obligatorisch für alle Vorstandsmitglieder der Sektionen, während es für die übrigen Sektionsmitglieder freiwillig ist. Es gibt Sektionen, die das Abonnement in ihrem Jahresbeitrag eingeschlossen haben. Ihnen sind wir sehr dankbar, und wir wären glücklich, wenn mehr Sektionen diesem Beispiel Folge leisteten. Wo es nicht möglich sein kann, bitten wir die Vorstandsmitglieder, vermehrt Propaganda zu machen für das Blatt. Je mehr Leserinnen wir haben, desto preisgünstiger, aber auch desto reichhaltiger kann es sein.

Wir haben viele positive Äusserungen erhalten; bis zu mir sind nur zwei negative gelangt. Wären diese beiden Stimmen nicht gewesen, müsste ich an der Qualität zweifeln, denn das hiesse ja, dass es passiv hingenommen würde, dass es also kein rechtes Echo findet, dass es «weder Fisch noch Vogel» ist, dass sich unsere Mitglieder nicht angesprochen fühlen. Es kann ja nie etwas *alle* ansprechen, je positiver etwas beurteilt wird, desto negativer muss auch etwelche Kritik ausfallen. Es geht lediglich um die Zahl der befürwortenden und der ablehnenden Stimmen. Und die spricht *für* unser «Zentralblatt».

Ich danke Frau Senn für ihren Einsatz, aber auch für die gute Zusammenarbeit mit der «Zentralblatt»-Kommission und mit dem Zentralvorstand.

Dank gebührt auch den Herren Bächler und deren Vizedirektorin Fräulein Reichle für die Zu-

sammenarbeit mit uns und vor allem mit unserer Redaktorin. Unser Blatt ist bei der Druckerei und beim Verlag Bächler+Co AG in besten Händen.

Ein sorgenfreies «Zentralblatt»-Jahr liegt hinter uns, wenn man absieht von den Problemen, die bei jeder Arbeit anfallen, somit einfach dazu gehören.

Schweizerische Pflegerinnen-schule, Schwesternschule und Spital, Zürich

Letztes Jahr war viel zu berichten von dieser Stiftung, deren Gründung auf unseren Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein zurückgeht und in deren Stiftungsrat wir stets zwei Sitze haben. Auch hier folgte dem reich angefüllten Jahr ein ruhigeres: die Festlichkeiten des 75jährigen Bestehens waren verrauscht. Die «Anna-Heer-Tagesklinik» konnte sich konsolidieren. Sie entspricht einem grossen Bedürfnis und war im vergangenen Jahr sehr gefragt. Auch die Familienplanungstelle wurde stark beansprucht.

Über die Finanzen einer Klinik ausführlich zu berichten erübrigt sich. In den Tageszeitungen wird darüber genug geschrieben, und wir alle bekommen in kranken Tagen die Kostenexplosion zu spüren. Nur Kritik darüber ist nicht am Platz. Wir müssen uns auch bewusst werden, was moderne Apparate kosten. Wenn ein Krankenhaus den modernen Ansprüchen entsprechen soll, muss es eben mit der Zeit gehen können und immer auf dem letzten Stand der technischen Möglichkeiten stehen. Dann nur kann man erstklassige Ärzte und bestausgebildetes Pflegepersonal finden.

Die «Pflegi» schaffte sich – ich nenne solches nur als Beispiel, für Ihre Überlegungen, die Sie machen sollten, wenn Sie von enormen Kostensteigerungen lesen – unter anderem eine «Bildverstärkeraufnahmekamera» an. Das ist eine Einrichtung zur Herstellung von Röntgenaufnahmen während der Durchleuchtung. Sie braucht weniger Strahlen als die bisherigen Zielaufnahmen mit der Röntgenkassette. Abgesehen von vielen praktischen Vorteilen dient sie also auch dem Schutz der Patienten.

Die Anschaffung eines Mammographen 1976 brachte im Be-

richtsjahr die Erkenntnis, dass dieser Kauf richtig war: er dient der Früherkennung von Krebs in Weichteilen.

Abschliessend ist sehr hervorzuheben, dass es durch bewussteres Kostendenken des gesamten Personals und durch eine ausserordentlich gute Bettenbelegung der Schweizerischen Pflegerinnenschule möglich war, ihr Defizit gegenüber demjenigen des Vorjahres ganz erheblich zu senken.

Im Februar wurde die Schule für integrierte Krankenpflege während einer Woche von drei Expertinnen des Schweizerischen Roten Kreuzes besucht, dem unsere Ausbildung von Schwestern untersteht. Ihr Schlussbericht ist eine Bestätigung dafür, dass das Konzept und die Marschroute stimmen.

In der «Pflegi» selbst soll ein Alterssitz für Schwestern entstehen. Die Planung ist bereits fortgeschritten. Vorgesehen sind 17 Zimmer mit eigener Küche und Bad, ferner ein gemeinsamer Aufenthaltsraum und ein Besuchszimmer. Dieser Plan hat grosse Vorteile, ist doch die Infrastruktur des Spitals bereits vorhanden und muss nicht mitgerechnet werden wie beim Bau eines neuen Altershauses; ferner ist die Tagesklinik in unmittelbarer Nähe.

Im verflossenen Jahr trat im Stiftungsrat eine wesentliche Änderung ein: die langjährige Präsidentin, Frau Dr. Heidi Gut, trat Ende März zurück. Sie präsierte den Stiftungsrat während zwölf Jahren, arbeitete aber insgesamt 23 Jahre – vor dem Präsidium als Aktuarin – für die Pflegerinnenschule. Da kann man wohl wie selten sagen: «Sie war mit dem Werk eng verbunden.» Am besten zeichne ich die abgetretene Präsidentin mit den Worten von Frau Dr. Claudia Wenger, Präsidentin der Geschäftsleitung, die sie unter anderem bei der Amtsniederlegung an der Sitzung des Stiftungsrates vom 24. März 1977 sprach: «Während 23 Jahren hat Frau Dr. Gut in der Pflegerinnenschule mitgearbeitet. Nachdem sie das Aktuarat innegehabt hatte, wurde sie 1965 als Nachfolgerin von Frau Hausknecht zur Präsidentin des Stiftungsrates gewählt. Ihre ständige Hilfsbereitschaft und die absolute Klarheit und Genauigkeit ihrer Gedanken und Ansichten machten die Zu-

sammenarbeit mit ihr zur grossen Freude. Ihr Amt war sehr arbeitsintensiv, und wir begreifen, dass sie es jetzt abgeben möchte, freuen uns aber ganz besonders darüber, dass uns die Zusammenarbeit mit Frau Dr. Gut im Stiftungsrat noch erhalten bleiben wird.»

Nachfolgerin im Amt wurde Frau Trix Heberlein, lic.iur., Rechtsanwältin. Wir vom Zentralvorstand hoffen, das gute Verhältnis zwischen der «Pflegi» und unserem Verein bleibe erhalten. Alle Voraussetzungen deuten darauf hin.

Schweizerische Stiftung Ferienheime «Für Mutter und Kind»

Die beiden Träger der Stiftung – Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein – sind stolz und glücklich, dass die «Sonnenhalde» wieder erstehen konnte. Nach erheblichen Anlaufschwierigkeiten scheint sich nun alles zu normalisieren. Die Sommerferienwochen zeitigten bereits eine Vollbesetzung des Hauses. Zu wünschen übrig lassen nur noch die Zwischensaisonzeiten. Dafür muss noch vermehrte Propaganda gemacht werden. Nach Umfragen in bestehenden Erholungsheimen anderer Art wurde uns klargemacht, dass Zweierzimmer immer noch sehr gefragt seien, und wir planten deshalb auch solche ein. Während der Planungs- und Bauzeit scheint eine Änderung der Gewohnheiten eingetreten zu sein: Zweierzimmer sind kaum mehr gefragt, und wir müssen sie fast ausnahmslos als Einzerräume vergeben.

Mit einer Leiterin hatten wir vorerst Pech. Dank dem Einsatz der Präsidentin der Stiftungskommission, Frau Ernst, und der Vizepräsidentin, Frau Bihrer, sowie anderer Mitglieder konnte der Betrieb aufrechterhalten bleiben. Wesentlich dazu verhalf uns Fräulein Handschin, die das Heim interimweise leitete, bis eine gute neue Leitung gefunden werden konnte. Fräulein Handschin und allen, die sich zur Verfügung gestellt hatten, danke ich für ihren Einsatz.

Die «Sonnenhalde» Unterägeri hatte ihre Tore im Oktober 1976 geöffnet; die offizielle Eröffnung fand am 30. April 1977 statt. Es wurde darauf verzichtet, eine aufwendige Einweihungsfeier durch-

zuführen, eingedenk der gespendeten Gelder, die für den Bau und die Führung des Hauses und nicht für Festessen von Behörden, Stiftungsmitgliedern usw. gedacht waren. Zu einer schlichten Feier fanden sich denn die Stiftungskommission mit Vertretern der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins zusammen. Als Gäste waren Behördenmitglieder des Kantons Zug und der Gemeinde Unterägeri geladen, die Pfarrherren beider Konfessionen und die aktiven Mitarbeiter der «Sonnenhalde».

Zwei Wochen später wurde ein «Tag der offenen Tür» veranstaltet, um vor allem den Gemeindebewohnern Gelegenheit zur Besichtigung des Hauses zu bieten. Er war überaus gut besucht.

Dass der Betrieb defizitär ist, dürfte fast selbstverständlich sein. Es ist jedoch Pflicht und Aufgabe der Stiftungskommission, das Defizit möglichst niedrig zu halten. Allen unseren Sektionen, die so grosszügige Spenden zukommen liessen für Möblierung und Verschönerung des Hauses, danke ich hier nochmals sehr herzlich. Zugleich komme ich mit einer Bitte zu Ihnen: vergessen Sie nun die «Sonnenhalde» nicht, sondern machen Sie Propaganda dafür. Tragen Sie dazu bei, dass übermüdete oder nach Krankheit erholungsbedürftige Frauen – mit oder ohne Kinder – Ferien machen können in Unterägeri.

Wenn Sie uns fragen, welche Art Frauen und Mütter die «Sonnenhalde» aufsuchen, müssen wir antworten: «Alle Arten.» Dies gilt, sowohl was die Herkunft, was die finanzielle Seite als auch den Charakter der Gäste betrifft. Neben seelisch gesunden Frauen haben wir auch Gäste, die sich nicht gut zurechtfinden im Leben, die nicht fertig werden mit ihren Problemen, die ein zu schweres Los haben, als dass sie es allein zu tragen vermöchten. Aus diesem Grunde ist es wichtig, eine Heimleiterin zu haben, die Verständnis aufbringt für die verschiedenen Nöte, die Einfühlungsvermögen hat und auch Zeit findet zum Zuhören. Wir glauben, in Frau Monsch einen solchen Menschen gefunden zu haben. Sie trat ihr Amt im Herbst an, und alles deutet darauf hin, dass sie die

rechte Frau am rechten Platz ist. Dass wir nicht nur zufriedene Gäste haben, ist selbstverständlich. Zu verschieden sind die Ansprüche, zu gross manchmal die gewünschten Voraussetzungen. Unsere und Ihre Aufgabe ist es, Kritiken anzuhören, sie zu überprüfen und Übeln, wenn sie wirklich vorhanden sind, abzu- helfen; wenn sie nicht oder kaum den Tatsachen entsprechen, nicht zu ernst zu nehmen und zu bedenken, dass man es nie allen Menschen recht machen kann.

Im Frühling 1977 wurde die «Sonnenhalde» in Waldstatt verkauft. Sie dient nun wieder einem guten Zweck, diesmal der Eingliederung Drogensüchtiger. Für sie ist dieses alte, reparaturbedürftige Haus gerade das Rechte: vorgenommen wurden nur die allernotwendigsten Instandstellungen; alles andere soll von den Heiminsassen selber gemacht werden, die ja wieder in die Arbeitsform der Gesunden eingeführt werden sollen.

In der Stiftungskommission sind Mutationen zu verzeichnen: Dass Frau Ernst als Präsidentin zurückgetreten ist, haben Sie bereits im «Zentralblatt» vom Oktober lesen können. Am 1. September wurde Frau Antonie Kummer, Unterägeri, als Präsidentin gewählt. Ihr Wohnort erlaubt einen engen Kontakt mit der «Sonnenhalde». Frau Kummer hatte sich schon vorher gut eingearbeitet in die mannigfaltige Arbeit eines Mitgliedes der Stiftungskommission. So wurde ihr die Übernahme des Präsidiums nicht zu schwer. Wir danken ihr für die Bereitschaft zu dieser grossen Aufgabe. Die Zusammenarbeit mit ihr war uns allen kein Problem, und wir sind froh, eine unkomplizierte, weitsichtige Frau am Steuer zu haben.

Frau Berthe Ernst hatte das Präsidium eigentlich nie voll übernehmen wollen, sondern hatte sich nur ad interim zur Verfügung gestellt. Daraus wurden dann allerdings 3½ intensive Präsidialjahre. Ich möchte mich nicht zu sehr wiederholen, da ich im «Zentralblatt» vom Oktober ausführlich Frau Ernsts Arbeit gewürdigt hatte. Und doch kann ich in einem Jahresbericht nicht alles übergehen und muss nochmals hinweisen auf ihren beispielhaften Einsatz. Ohne ihn und ihre Überzeugung, dass eine neue «Sonnenhalde» bitter nötig sei, wäre die

Neueröffnung des Hauses «Für Mutter und Kind» nicht so bald Tatsache geworden. Nach der Planung folgte ihr Engagement während der Umbauzeit des «Heimeli» in Unterägeri; bei und nach der Eröffnung des Hauses fühlte sie sich verpflichtet, selber Hand anzulegen im Büro und im Betrieb inklusive Kinderhaus, bereit zu sein für die Anliegen der Mütter usw. Auf das volle Verständnis ihres Gatten konnte sie jederzeit rechnen. Ja, Herr Ernst erledigte selber gar manche Arbeit im Haus oder hatte gute Ideen für dessen Ausstattung. Vor allem im Haus für Schulkinder kann man vielerorts seine praktische Ader entdecken. Dass nun sein häufiges Strohwitwertum ein Ende hat, gönnen wir ihm von Herzen, und wir hoffen, Frau und Herr Ernst haben jetzt wieder vermehrt Zeit für einander, denken aber doch gerne zurück an die grosse Aufgabe, die hinter ihnen liegt. Ihren Rücktritt aus der Stiftungskommission haben Frau Wolfensberger und Herr Eugster, beide aus Waldstatt, erklärt. Ihre Nachfolger wurden noch nicht ernannt.

Die Arbeit der Sektionen

Aus den mir zugesandten Jahresberichten ersah ich auch im Vereinsjahr 1977 eine Vielfalt von Aufgaben. Immer wieder erstaunt mich die Initiative der Sektionen.

Mitte Januar 78 erschien in der «NZZ» ein Artikel über die Frauenorganisationen. Ich möchte nicht weiter darauf eingehen, obwohl ich verschiedene Äusserungen kritisch angestrichen habe, sondern möchte nur einen Passus hervorheben. Es heisst da: «...es würde eine wertvolle Ergänzung der manchmal etwas theoretischen politischen Arbeit bedeuten, wenn die Verbände, die durch den Kontakt mit ihren Mitgliedern die Realität des Alltags kennen, als *Bindeglied* zwischen der Frau im Volk und den politischen Mächten wirkten. Diese Aufgaben würden vor allem den gemeinnützigen, konfessionellen und den Vereinen zur Vertretung der Fraueninteressen zufallen.»

Wenn ich so lese, was allorts getan und geplant wird, glaube ich kaum, dass man unserem gemeinnützigen Frauenverein Aufgaben zuteilen muss.

Um mich nicht alljährlich zu wiederholen, will ich die vielen Aufgaben, die die Sektionen erfüllen, nicht wieder aufzählen. Erwähnen möchte ich lediglich *besondere Werke und Arbeiten* von Sektionen. Hierher gehört zum Beispiel die Aufgabenhilfe für Ausländer- und Schweizerkinder, wie sie in einigen Sektionen durchgeführt wird und wie sie am Beispiel der Sektion Lyss im «Zentralblatt» vom Mai 1977 aufgezeigt wurde.

Die Sektion Niederönz liess einen alten Brauch wiedererstehen: sie lud im Frühling 1977 erstmals zu einem «Spinnet» ein. Gestrickt und gesponnen wurde allerdings nicht, wird von der Sektion berichtet, aber es fanden sich 150 Personen ein und spielten, tanzten und taten sich gütlich. War der Nachmittag den Frauen allein reserviert, so wurde am Abend auch den Männern die Türe geöffnet, und bei fröhlichem Spiel und Tanz wurde es Mitternacht. An die Vereinskasse war ursprünglich nicht gedacht worden, sondern lediglich an das Wiedererleben des alten Brauches, an geselliges Beisammensein. Abschliessend war die Sektion erstaunt und erfreut über ein ansehnliches Anwachsen der Vereinskasse.

Dass es im Bündnerland Sektionen gibt, in deren Aufgabenbereiche Kirchenreinigung, ja sogar Friedhofjäten fallen, stimmte mich nachdenklich, obgleich man daraus wieder ersieht, wie wahr *die Definition des Gemeinnützigen Frauenvereins* ist: er sei dazu da, alles das zu tun, was vom Staat, vom Kanton oder von der Gemeinde getan werden sollte, aber nicht getan wird. Allen Sektionen, die nach wie vor den *Verkauf der Pro-Patria-Marken und der 1.-August-Abzeichen* besorgen, danke ich sehr. Ich bitte Sektionen, in deren Aufgabenkreis dieser Verkauf nicht gehört, die Tür und die Ohren nicht zu verschliessen, sollte eines Tages die Anfrage von der Schweizerischen Bundesfeierspende kommen, ob sie diese Aufgabe übernehmen könnten. Es ist eine Geste der Dankbarkeit, wenn Sie die Anfrage zustimmend beantworten, erhalten wir doch wesentliche Mittel von diesem segensreichen Werk, ohne die wir unsere Aufgaben kaum im jetzigen Masse erfül-

len könnten. Ein Teil der von der Bundesfeierspende erhaltenen Gelder legen wir jeweils in einen «Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen». Im Laufe des vergangenen Jahres wurden Fr. 35 000.– an Werke von Sektionen ausgeschüttet. Sie ersehen daraus, dass Ihre Arbeit für die Schweizerische Bundesfeierspende nicht nur eine Dienstleistung, sondern auch eine Dankesbezeugung ist.

Jubiläen wurden mir wenig gemeldet. Ich weiss lediglich von der Sektion Schiers, dass sie 100 Jahre alt geworden ist. Ihr und allen mir nicht bekannten Jubilaren gelten unsere besten Glückwünsche.

Wenn ich so sehe, was unsere Mitglieder – doch zum grossen Teil Gattinnen, Hausfrauen und Mütter – das Jahr hindurch leisten, kommt mir der Stundenplan eines jeden Tages einfach durcheinander. «24 Stunden im Leben einer Hausfrau» heisst eine Bestandesaufnahme der Arbeiten einer Hausfrau. Ursula Trachsel hat diese ironisch zerpfückt in der «NZZ» vom 16. Januar 1978. Wenn nämlich – so schreibt sie – ganze 97 bzw. 98% der horrenden Arbeitszeit der Hausfrau mit Kindern auf die Routinearbeiten fallen (Kinder- und Krankenpflege allerdings miteinbezogen), so bleiben noch zirka 3% für alles Übrige (Planung, Verkehr mit Behörden, Weiterbildung usw.). Ursula Trachsel berechnet sodann, dass folglich eine Stunde pro Woche dafür bleibe, das heisst 8,6 Minuten täglich, und sie teilt dann ein in die verschiedenen Sparten. So bleiben der Frau – immer nach U. Trachsel – 60 Sekunden täglich zum Zeitungslesen, und wenn alle angegebenen Aufgaben erfüllt seien, könne sie noch, sofern sie auch Geliebte ihres Mannes sei, 14,2 Sekunden täglich für das Liebesleben erübrigen.

Jetzt möchte ich Sie fragen: Woher nehmen Sie denn eigentlich die Zeit, die Sie dem Frauenverein, den verschiedenen Kommissionen usw. zur Verfügung stellen? Liegt Diebstahl vor? Oder kommt es eben schliesslich doch auf Organisation und Bewertung der Aufgaben an?

Die Beziehungen zwischen Sektionen und Zentralvorstand – auch zwischen Kantonalpräsidentinnen und Zentralvorstand – waren sehr gut. Verschiedene Pro-

bleme wurden gemeinsam angegangen: Schwierigkeiten in der Sektionsarbeit wurden nach Möglichkeit abgebaut, manchmal mit Hilfe eines Zentralvorstandsmitgliedes; die Zentralpräsidentin oder ein Mitglied des Zentralvorstandes wurden von Sektionen eingeladen für ein Referat, für Information oder auch einfach zum Feiern.

Da der Zentralvorstand den Kontakt zu den Sektionen äusserst wichtig findet (er möchte ja nicht irgendwo im Leeren thronen und Entscheidungen treffen, die den Sektionen keineswegs entsprechen), freut er sich jeweils an solchen Einladungen und leistet ihnen wenn immer möglich Folge. Es entstehen dadurch gegenseitiges Verstehen und daraus wachsend Vertrauen. So nur ist der Zusammenschluss wertvoll und so nur können wir auf Anerkennung auf gesamtschweizerischer Ebene zählen. Wir *haben* gesamtschweizerisches Gewicht; wir wollen es erhalten. Unsere Aufgaben sind weiter gespannt als in früheren Jahren und reichen hinein in die Politik des Landes, in die schweizerischen Belange der Fürsorge, des Schulwesens usw. Daneben bleiben die kantonalen Aufgaben, aber auch die der Gemeinden. In ihnen ist viel Kleinarbeit zu erledigen, aber wer weiss denn immer, ob nicht gerade das Kleine eines Tages zum Grossen wird?

Jahresversammlung 1977

Dass uns die Aarauerinnen eingeladen hatten, erfüllte uns mit Dankbarkeit, denn mehr als einen Monat nach der Jahresversammlung 1976 in Langnau wussten wir noch nicht, wo wir die kommende Tagung abhalten könnten.

Die Sektion Aarau war in der Lage, uns einen grossen Verhandlungssaal zur Verfügung zu stellen. Sie organisierte die zwei Tage unter der ruhigen, umsichtigen Leitung der Präsidentin, Frau Sigrüst. Dass der kantonale Zusammenschluss die Kadettenmusik auf die Bühne kommen liess zum Auftakt, gab der Verhandlung gleich eine rassige Note.

Die Verhandlungen wickelten sich gut ab, wenn auch ein Punkt grosse Diskussionen hervorrief.

Nach einem vorzüglichen Nachtesen traf man sich zum Theater oder Konzert. Was kann es Schöneres

geben als sich nach trockenen Verhandlungen grossen Werken der Kunst zu unterstellen? Ausklang des Abends war dann gemütliches Beisammensitzen in den verschiedenen Hotels. Da wurde nicht nur diskutiert, da wurde auch gewitzelt und gelacht. Unsere Redaktorin, Frau Senn, hatte in der Juni/Juli-Nummer des «Zentralblattes» unter «Am Rande notiert» einige Begebenheiten geschildert, die aufzeigen, dass wir Frauen nicht nur stur arbeiten, sondern dass wir durchaus auch auf der fröhlichen Seite des Lebens sattelfest sind. Nach der «Stunde der Sektionen» am zweiten Tag, die von den meisten unserer Mitglieder sehr geschätzt wird, hörten wir ein ausgezeichnetes Referat von Frau Dr. Bettina Girsberger, «Frauen beim Anwalt». Frau Dr. Girsberger verstand es, uns die verschiedenen Schwierigkeiten aufzuzeigen, die eine Frau zum Anwalt führen. Ernst und Heiterkeit miteinander gemischt, liessen eine herzliche, engagierte Persönlichkeit durchschimmern, und wir sind der Referentin sehr dankbar, dass sie uns das Anwaltsbüro nicht als kaltes Kontor, sondern als Raum der Begegnung – ja der Geborgenheit – zu schildern vermochte. Die Frau, die einen Anwalt aufsucht, will ja in der Regel nicht nur einen schlichten Rat für einen bestimmten Punkt, sondern sie braucht menschliche Hilfe, das Gefühl des Verstandenwerdens, ein menschliches Mitgehen.

Mit Ausflügen nach Königsfelden, zum Schloss Hallwil oder mit der Besichtigung der Gartenbauschule in Niederlenz schloss die Jahresversammlung 1977. Wir danken der Sektion Aarau, vorab Frau Sigrüst, sehr herzlich für deren Durchführung.

Danken möchte ich den *Mitgliedern des Zentralvorstandes*. Wir haben wieder ein sehr schönes Jahr miteinander verlebt. Unsere jeweiligen Sitzungen sind arbeitsintensiv, werden straff abgewickelt und sind trotzdem mit so viel Fröhlichkeit und Humor gewürzt, dass es eine Freude ist zusammenzukommen. Wenn wir auch wenig Zeit haben für persönliche Angelegenheiten, so scheinen sie doch immer wieder durch, und wenn ein Mitglied auf irgendeiner Linie menschliche Hilfe nötig hat, so sind die andern da. So

bedeutet eine Sitzung nicht nur ein rein sachliches Zusammenkommen – jedenfalls mir geht es stets so –, sondern es bedeutet auch ein Tag auf freundschaftlicher Basis. Ich kann Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen, deshalb nicht genug danken. Ich hoffe auf unser gutes Einvernehmen auch in den kommenden Jahren. Ich möchte, die Sektionen könnten dies spüren und es wirke sich aus auf die ganze Arbeit. Im Zentralvorstand kommt es sehr

darauf an, am selben Strick zu ziehen. In den Sektionen und in den kantonalen Zusammenschlüssen ist es nicht anders. Gutes Einvernehmen, frohes Arbeiten, ein Quentchen Humor lassen auch die eintönigste Arbeit, die kleinste Hilfe zum Segen werden. Nach einer Zusammenkunft der Präsidentinnen der Bündner Sektionen in Filisur schrieb Frau Henderson in die Bündner Zeitungen, der Gemeinnützige Frauenverein

wolle nicht nach Schiller «himmlische Rosen», wohl aber irdische, leuchtende Blumen der Hilfe ins Alltagsleben ihrer Mitmenschen flechten. Nehmen wir doch diese Worte mit für das jetzige Vereinsjahr und lassen wir den Kopf nicht gleich hängen, wenn es mit einer «Rosenzucht» nicht sofort klappen will. Auch Wiesenblumen geben wunderschöne Sträusse.
B. Steinmann-Wichser

AUS UNSERER ARBEIT

Zentralvorstand

Sitzung vom 18. April 1978

Die Zentralpräsidentin berichtet über Sitzungen und Veranstaltungen, an welchen sie teilgenommen hat, und über eingegangene Anfragen.

An der Generalversammlung der Schweizerischen Bundesfeier-spende in Aarau wurde einstimmig beschlossen, die Sammlung 1979 den Frauenverbänden zukommen zu lassen.

Am 26. Mai 1978 kann die Sektion Ostermundigen ihr 50jähriges Bestehen feiern. Herzliche Gratulation!

Die Vernehmlassung zu einem Gesetz über den Umweltschutz wird von Frau Roth bearbeitet und später im Zentralvorstand besprochen. Für die Jahresversammlung 1978 in Uster werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Alles funktioniert reibungslos.

An der MUBA 1978 hat der SGF einen grossen Tisch beim Durchgang ins Radiostudio zur Verfügung, im gleichen Raum anderer Frauenorganisationen. Er wirbt mit aufgelegten Prospekten seiner Werke für seine Anliegen.

Wieder einmal soll daran erinnert werden, dass das «Zentralblatt»-Abonnement für alle Vorstandsmitglieder der Sektionen obligatorisch ist! An der Jahresversammlung 1978 wird das «Zentralblatt» aufgelegt und eine Liste herumgeboten, in welche sich Nichtabonnentinnen eintragen können, hoffentlich recht viele!

Für den Zentralvorstand:
D. Luchsinger-Köppel

AUS UNSERER ARBEIT

Mitteilungen der Sektionen

Bern

Unser Ausflug findet statt:
Mittwoch, 28. Juni 1978

13.15 Uhr Besammlung Schützenmatte

13.30 Uhr (spätestens!) Abfahrt mit Kunz-Car nach Trubschachen

14.30 Uhr Führung durch die Gemäldeausstellung, anschliessend Zvieri

Kosten: Carfahrt Fr. 17.–, AHV-Bezüger Fr. 15.– plus Zvieri

Anmeldung bis spätestens Montag, 26. Juni 1978, an Frau N. Ochsenbein, Diesbachstrasse 29, 3012 Bern, Tel. 23 10 60

Silvaplana

Wie an der Jahresversammlung in Uster abgemacht, gebe ich Ihnen hier noch die Daten für unseren Bazar bekannt:

Bazar – Tombola – Kuchenverkauf in Silvaplana

Ort: Kurvereinsplatz

Daten: 25./26. oder 27. Juli 1978 (je nach Witterung)

Wir sammeln zugunsten des romanischen Kindergartens, der Schulweihnacht und verschiedener wohltätiger Zwecke. Wenn die eine oder andere unter Ihnen zu diesem Zeitpunkt im Engadin weilt, freuen wir uns sehr über ihren Besuch!

Elisabeth Reich

Präsidentin der Sektion Silvaplana

Hotel *Eden Elisabeth*

Offen: 20. März bis 20. Januar

Aktion AHV-Rentner:

Rabatt auf Vorsaisonpreisen. Im April/Mai und ab 15. September jede Woche 1 Zvieri-Ausflug, 1 kaltes Buffet, Unterhaltung.
Auf Wunsch Diät oder Schonkost.
Heizbares Schwimmbad.

RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12

MIKUTAN-Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach



Am beschte mit
Aarberger
Gelierzucker



STIFTUNG SCHWEIZERISCHE
FERIENHEIME
«FÜR MUTTER UND KIND»

Mütter mit Kleinkindern sowie Frauen können selten ausspannen. Und doch hätten sie Erholung dringend nötig. In der Sonnenhalde finden Mutter und Kind, was sie nun brauchen: Ferien unter einem Dach.

Ferienhaus Sonnenhalde
6314 Unterägeri

Leitung: Frau I. Monsch
Tel. 042 72 32 72

Jahresversammlung 1978 in Uster

Wenn wir auch ein 90jähriges Bestehen unseres Vereins nicht zum Anlass eines Festes nehmen wollen, so möchte ich doch auf diese runde Zahl hinweisen, nicht, damit wir uns stolz brüsten, wohl aber, damit uns die Zahl ansporne zu weiterem Tun. Es gab in dieser langen Zeit viele Jahre des stillen Dahinplätscherns; es gab aber auch Epochen angestrengtesten Einsatzes. So wird es auch in Zukunft sein: Wellenberge werden wechseln mit Wellentälern. Wichtig für uns war, ist und bleibt: eine gute Zusammenarbeit, gegenseitiges Vertrauen, Achtung der Arbeit und der Einsatzleistung der andern, vor allem aber offene Augen und Ohren, um sich dort einsetzen zu können, wo es gerade not tut.

Aus der Begrüssungsansprache der Zentralpräsidentin, Frau B. Steinmann-Wichser

Protokoll

Tagungsort: Reformierte Kirche und Stadthof Uster

Vorsitz: Frau Betty Steinmann-Wichser, Zentralpräsidentin

Protokoll: Frau Suzanne Peter-Bonjour, Aktuarin

Anwesende Delegierte: 390

Teilnehmerinnen und Gäste: zirka 600

Dienstag, 9. Mai 1978

Mit Orgelmusik von Johann Sebastian Bach, gespielt von Herrn Fritz Bernhard, Uster, werden die vielen Besucherinnen und Gäste in der blumengeschmückten reformierten Kirche empfangen. Anschliessend eröffnet die Zentralpräsidentin, Frau Betty Steinmann-Wichser, die 90. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Nach der Begrüssung der Gäste und Delegierten weist sie kurz auf den «runden» Geburtstag des SGF hin. Wie es sich die gemeinnützigen Frauen gewöhnt sind, werden aber nur ganz grosse Feste besonders gefeiert, was in 10 Jahren der Fall sein wird.

Frau T. Gerosa-Gallmann, Präsidentin der Sektion Uster, heisst die Versammlung herzlich willkommen. Die Frauen von Uster seien stolz, so viele Kolleginnen bei sich empfangen zu dürfen. Dank der Grosszügigkeit von Geschäftswelt und Industrie in Uster sei es möglich geworden, die Gäste mit Theateraufführung und «Bhaltis» zu verwöhnen.

Herr Stadtpräsident Walter Flach überbringt den Gruss der Behörden von Uster. Er dankt den gemeinnützigen Frauen für ihr Wirken auf verschiedenen Gebieten und schildert uns die Stadt Uster und ihre reizvolle Umgebung.

Die Vorsitzende verdankt die freundlichen Empfangsgrüsse von Frau Gerosa und Herrn Stadtpräsident Flach und beginnt mit den statutarischen Geschäften.

Nach der Wahl der Stimmzählerinnen und der Genehmigung der Traktandenliste wird das

Protokoll der Jahresversammlung 1977,

das im «Zentralblatt» vom Juni 1977 abgedruckt war, ohne Diskussion genehmigt und der Protokollführerin verdankt.

Jahresbericht 1977

Frau Steinmann verliest den Jahresbericht und erwähnt darin die Arbeit des Zentralvorstandes, alle Werke des Vereins und viele Einzelheiten aus der Arbeit der Sektionen, die ja in ihren Tätigkeiten unabhängig und selbständig sind. Sie verdankt allen Mitarbeitern und Angestellten die zuverlässig geleistete Arbeit. Der anhaltende Applaus der Versammlung und die warmen Worte der Anerkennung durch die Vizepräsidentin, Frau Ruth Schmid-Wyss, drücken den Dank an die Zentralpräsidentin aus, die in unserem sekretariatslosen Dachverband auch die Hauptschreibarbeit selber erledigt.

Abnahme der Rechnungen

(siehe «Zentralblatt» April 1978) Frau Schürch, Ostermundigen, eine der beiden Rechnungsrevisorinnen, verliest den Revisorenbericht. Zu den Rechnungen wird keine Diskussion verlangt. Ohne Gegenstimme genehmigen die Delegierten die Rechnungen und erteilen der Kassierin Decharge. Frau Steinmann würdigt die grosse, seriöse Arbeit von Frau Jost, Kassierin der Zentralkasse, und der beiden Revisorinnen.

Der katholische Frauenverein von

Uster offeriert in der Pause Kaffee und Gipfeli zur Stärkung, was von allen Anwesenden dankbar angenommen wird.

Mit einem Rosenbouquet verdankt die Zentralpräsidentin der scheidenden Präsidentin der Schweizerischen Stiftung Ferienheime «Für Mutter und Kind», Frau Berthe Ernst-Bolleter, die grosse während Planungs- und Bauzeit geleistete Arbeit. Auch Herr Ernst hat sich tatkräftig im neuen Heim eingesetzt und wird in den Dank eingeschlossen.

Zum 50. Mal nimmt Frau Clara Hösli, Vertreterin des Schweizerischen Krippenvereins, als Gast an unserer Jahresversammlung teil. Diese Treue würdigt die Vorsitzende mit einer Rose.

Beiträge

Der Zentralvorstand schlägt der Delegiertenversammlung folgende unveränderten Beiträge an Institutionen vor:

Adoptivkindervermittlung	Fr. 3000.–
Gartenbauschule	Fr. 3000.–
Pflegerinnenschule	Fr. 500.–

Hingegen beantragt der Zentralvorstand eine Erhöhung des Beitrages an «Mutter und Kind» von Fr. 1000.– auf Fr. 5000.–. Er begründet den Antrag mit dem nicht zu vermeidenden Defizit des neuen Heimes, das noch zu wenig bekannt ist.

Ohne Gegenstimme werden alle vier Beiträge von den Delegierten genehmigt.

Neuaufnahmen

Nicht nur die bereits gemeldeten drei Frauenvereine Fahrwangen, Hünibach und Langnau am Albis, sondern auch diejenigen von Erlach, Lützelflüh und Thierachern bewerben sich um die Aufnahme in

den SGF. Ohne Gegenstimme und mit grossem Applaus werden in den SGF aufgenommen:

Sektion Fahrwangen, 170 Mitglieder, Präsidentin Frau G. Schlatter
Sektion Hünibach, 195 Mitglieder, Präsidentin Frau Gertrud Graber
Sektion Langnau a.A., 310 Mitglieder, Präsidentin Frau Marianne Waehry

Sektion Erlach, 170 Mitglieder, Präsidentin Frau Berti Fasi

Sektion Lützelflüh, 188 Mitglieder, Präsidentin Frau H. Lindt-Wickli

Sektion Thierachern, 162 Mitglieder, Präsidentin Frau Rosmarie Jordi

Die Vorsitzende freut sich über den erfreulichen Zuwachs zur gemeinsamen Familie.

Wahl eines Mitgliedes in den Stiftungsrat der Schweizerischen Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich

Infolge Rücktritts von Schwester Gertrud Herzog ist eine Ergänzungswahl notwendig. Der Stiftungsrat der «Pflegi» schlägt als neues Mitglied vor: Schwester Ilse Kaufmann, dipl. KWS, angestellt beim Roten Kreuz Bern. Ohne Gegenstimme wird Schwester Ilse Kaufmann von den Delegierten gewählt.

Mitteilungen und Verschiedenes

Das «Zentralblatt» des SGF, das nebst vereinsinternen Mitteilungen viele interessante Artikel und Beiträge enthält, verdient es, vermehrt von unseren Mitgliedern abonniert zu werden. Laut Statuten des SGF sind *alle* Vorstandsmitglieder der Sektionen verpflichtet, das «Zentralblatt» zu abonnieren. Aber auch allen anderen Mitgliedern sei es empfohlen. Der Abonnementspreis von Fr. 8.80 pro Jahr bedeutet umgerechnet pro Monat etwa eine halbe Tasse Kaffee, die wir uns nach dem Einkaufen in der Stadt leisten. An den Ausgängen der Kirche können sich Interessentinnen einschreiben. Die Zentralpräsidentin dankt Frau Jost und Frau Senn für deren grosse Bemühungen um die Hebung der Abonnentenzahl.

Frau Antonie Kummer, die neue Präsidentin der Schweizerischen Stiftung Ferienheime «Für Mutter und Kind», berichtet von der neuen Sonnenhalde in Unterägeri. Wä-

Holder Friede, süsse Eintracht, weilet, weilet freundlich über dieser Stadt! Schiller

Frauen – nichts als Frauen, wo man ging und stand: nichts als Frauen! Hinter jeder Strassenecke kamen sie hervor, jedes Bänkli im Stadtpark besetzten sie, aus jedem Hoteleingang quollen sie – sonntäglich gekleidet, erwartungsvoll – Hunderte von Frauen!

Wie man so hinter den Kulissen flüstern hört, haben sich gewichtige Ustermer Herren sehr gewundert, dass in Uster überhaupt eine Tagung mit 600 Personen durchgeführt werden kann – und mit Verblüffung zur Kenntnis genommen, dass es ausgerechnet ihre Frauen sind, die ein solches Wagnis auf sich nehmen.

Aber nicht nur Ustermer Herren wunderten sich. Viel früher schon brach das grosse Staunen im Zentralvorstand aus: ist es wirklich möglich, dass in Uster alles machbar ist, dass Frau Gerosa zu keinem Wunsche nein sagt, keine Bitte abschlägt? Die beiden Versammlungstage haben den Ustermer Herren, den Zentralvorstandsdamen und 600 versammelten Gästen gezeigt, dass in Uster wirklich Unmögliches möglich ist, Wünsche erfüllt werden. Eine umfangreiche, minuziös vorbereitete Organisation spielte so störungslos, dass Uneingeweihte überhaupt nicht merkten, wieviel organisiert werden musste.

Holder Friede, süsse Eintracht weilten wirklich über dieser Stadt. Liebenswürdige, entspannt wirkende Gastgeberinnen begleiteten ihre Gäste durch zwei gute Tage. Und hier ist es an der Zeit, auch den beteiligten/betroffenen Männern ein Kränzlein zu winden. Sie schauten nicht etwa nur lächelnd dem emsigen Treiben ihrer Gattinnen zu, sondern trugen eifrig und mit offensichtlicher Freude ihren Teil zum Gelingen bei. Sie schleppten Kisten, servierten Aperitif und installierten Mikrofone. Da man mit Problemen bei der Unterbringung der Gäste rechnen musste, organisierten sie sogar ei-

nen Notfalldienst für Unterkunftschwierigkeiten – der zu ihrer Enttäuschung von keiner einzigen Dame benutzt wurde! Wohl hört man murmeln von Frauen, die das Hotel Zürichberg in Uster statt am Zürichberg suchten, von andern, die mitten in der Nacht auf einer einsamen Strasse neben einem rauchenden Car mehr oder weniger ungeduldig auf die Fortsetzung ihrer Reise Richtung Bett warteten; aber anscheinend gelang es allen, irgendwo unterzuschlüpfen, ohne den männlichen Bereitschaftsdienst alarmieren zu müssen! Zu sagen bleibt hier nur noch, dass auch die Ustermer Frauen die Hilfsbereitschaft ihrer Männer nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern spontan beschlossen haben, nach gutem Abschluss des grossen Ereignisses ihre besseren Hälften zu einem Fest einzuladen – zum Dank für tatkräftige Anteilnahme, zum Dank für in den vergangenen Wochen oft übernommene Babysitter- und Haushalt-dienste, als Entschädigung für einsame Abende allein zu Hause!

«So hoffen wir, die Jahresversammlung verlaufe ruhig, in gutem Einvernehmen und sie bleibe in Ihrer Erinnerung als Tagung mit reichen menschlichen Kontakten», sagte Frau Steinmann in ihrer Begrüssungsansprache. Ihr Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Jedem blieb reichlich Zeit, andere zu suchen und zu finden, und wenn ich mich zurückerinnere, scheint mir auch, die Gelegenheit sei genutzt worden. Alte Beziehungen wurden aufgefrischt, neue Fäden sorgfältig gesponnen, reger Erfahrungsaustausch nach allen Seiten gepflegt. Eifrig diskutierende Gruppen, lachende und plaudernde Frauen belebten für zwei Tage das Stadtbild Usters.

«Wir möchten Euch zeigen, was Uster ist und hat», sagte Frau Gerosa in ihren Begrüssungsworten. Liebe Ustermer Frauen, Ihr habt uns viel gezeigt, vor allem haben wir wieder einmal gesehen, was Frauen miteinander fertigbringen, wenn sie wirklich wollen. Viel Wärme durften wir mit nach Hause nehmen, viel Mut zu freudigem, frohem Arbeiten. Wir danken ganz herzlich!

JS

rend der Schulferien ist das Heim voll besetzt, jedoch sollten die Zwischenzeiten noch besser genutzt werden. Deshalb appelliert Frau Kummer an alle Sektionen, die Sonnenhalde bei Privaten, Sozialämtern, Pfarrämtern und Ärzten noch besser bekannt zu machen. Der Rabatt von 10% des Pensionspreises, der während der Aktionszeit «Gratisferien» gemeldeten Frauen gilt noch immer. Bis jetzt haben nur wenige dieser Frauen Ferien in der Sonnenhalde verbracht. Wenn den Sektionen Namen und Adressen der gemeldeten Frauen nicht mehr präsent sein sollten, können sie in der Sonnenhalde Erkundigungen einziehen. Einige Sektionen haben sich bei der Zentralpräsidentin erkundigt, ob sie verpflichtet seien, an von kantonalen Zusammenschlüssen vereinbarte Werke oder Hilfen einen Beitrag zu leisten.

Die Antwort des Zentralvorstandes lautet: Nein. Sie können lediglich um Hilfe angegangen werden. Es bleibt aber die Entscheidung der Sektionen, mitzumachen oder abzulehnen. Die Statuten des SGF sind bindend, wonach jede Sektion ihre eigenen Statuten (folglich ihre eigenen Werke und Aufgaben) hat. Ein kantonaler oder regionaler Zusammenschluss ist völlig freiwillig. In den Statuten des SGF sind die kantonalen Zusammenschlüsse nicht erwähnt. Vielerorts sind solche Zusammenschlüsse sehr positiv zu werten, weil es Aufgaben gibt, die am besten nicht örtlich, sondern kantonale an die Hand genommen werden, jedoch kann man keine Sektion zum Mitmachen drängen.

Die Schweizerische Bundesfeier-spende hat beschlossen, die Sammlung 1979 zugunsten der Frauenwerke durchzuführen. Der SGF ist dem Bundesfeierkomitee sehr dankbar für die Grosszügigkeit und das Wohlwollen. Die Zentralpräsidentin bittet die Sektionen, sich weiterhin für die Bundesfeier-spende einzusetzen und beim Marken- und Abzeichenverkauf mitzuhelfen.

Die Einladung der Sektion Solothurn, die Jahresversammlung 1979 im alten Aarestädtchen abzuhalten, gilt nach wie vor. Mit grosser Freude und Erleichterung gibt Frau Steinmann bekannt, dass die Präsidentin der Sektion Frei-

burg, Frau S. Blank, während der Pause die Einladung zur Jahres-versammlung 1980 nach Freiburg überbracht habe.

Um 17.10 Uhr schliesst die Zentralpräsidentin den offiziellen Teil der Verhandlungen.

Frau Gerosa lädt im Namen der Stadtbehörden Uster zu einem Aperitif in den Stadtpark ein.

Um 18.30 Uhr treffen sich alle an den festlich gedeckten Tischen im grossen Saal des Stadthofes, wo viele Geschenke und Aufmerksamkeiten auf uns warten. Gestärkt durch ein vorzügliches und vorbildlich speditiv serviertes Nachtessen, geniessen alle das Theaterstück «Grille und Ameise» von Alfonso Paso, das von der Schatulle, einer Theatergruppe aus Greifensee, ausgezeichnet inszeniert und aufgeführt wurde.

Mittwoch, 10. Mai 1978

Mit herzlichen Worten dankt die Zentralpräsidentin den Frauen der Sektion Uster, die sich als grosse Organisatorinnen erweisen. Die gute Arbeit, die sie geleistet haben und während der Tagung noch leisten, lässt alles ruhig, reibungslos und wohlgeordnet ablaufen. All die vielen gemeinnützigen Frauen dürfen eine sehr schöne Jahresversammlung erleben. Auch den zahlreichen Ustermer Geschäftsleuten und Industriellen, die die «Bhaltis» gestiftet haben, spendet Frau Steinmann warmen Dank.

In der

Stunde der Sektionen

erzählen uns Frau Köhli, Sektion Burgdorf, Frau Ammann, Sektion Liestal, Frau Reich, Sektion Silvaplana, aus ihrer so verschiedenartigen Arbeit. Es wird uns allen wieder einmal klar, wie die gemeinnützigen Frauen es verstehen, am richtigen Ort zur richtigen Zeit die richtigen Hilfsmassnahmen zu ergreifen.

Die Schweizerische Rettungsflugwacht

In einem packenden Referat, gefolgt von eindrucklichen Dias, schildert Herr Dr. med. h. c. F. Bühler die so verschiedenartigen Aufgaben seiner Organisation. Wir alle spüren, wie Herr Dr. Bühler sich selbstlos und intensiv für sein Werk, das er aufgebaut hat, einsetzt und

immer wieder Verbesserungen vornimmt und neue, notwendige Aufgaben kompetent löst. Die Schweizerische Rettungsflugwacht ist eine in der ganzen Welt einzigartige Organisation.

Nach dem Schlussgesang schliesst Frau Steinmann die 90. Jahresversammlung des SGF.

Wohlversehen mit einem Lunchsack schwärmen die vielen Frauen am Nachmittag in verschiedene Richtungen aus: nach Greifensee, nach Maur, nach Grüningen oder in den Wagerenhof. Petrus selbst hat ein Einsehen und spendet uns Sonnenschein, der die blühende Frühlingslandschaft verzaubert. Nach den interessanten Besichtigungen sorgen die Frauenvereine Greifensee, Maur, Grüningen und Ober-Uster für unser leibliches Wohl. Wir danken den fleissigen Frauen für die gute Bewirtung. Den Frauen der Sektion Uster danken wir alle nochmals für die herzliche Aufnahme und die grosse Arbeit, die sie für unser Wohl geleistet haben.

Die Sammlung zugunsten des Wagerenhofes ergab den schönen Betrag von Fr. 1603.60. Allen Spenderinnen im Namen der Stiftung Wagerenhof recht herzlichen Dank.

Solothurn, 16. Mai 1978

Die Protokollführerin:
Suzanne Peter-Bonjour

Die Berichte der Sektionen Burgdorf, Liestal und Silvaplana finden Sie in der Augustnummer des «ZB».

Aktion «Ferien in Familien»

Pro Juventute sucht Ferienfamilien. Freuen auch Sie sich über frohes Kinderlachen? Möchten Sie einem jungen Gast während seiner Sommer- oder Herbstferien dazu verhelfen?

Pro Juventute sucht Ferienfamilien für Kinder, die aus verschiedenen Gründen die Ferien nicht bei ihren Eltern verbringen können. Wenn Sie einem Buben oder einem Mädchen zwischen 7 und 14 Jahren einige unbeschwerte Wochen ermöglichen wollen und sich ihre Kinder über einen Spielkameraden freuen würden, melden Sie sich bitte bei Pro Juventute, Zentralsekretariat, «Ferien in Familien».

Frau Renée Schneeberger und Frau Anita Salzgeber nehmen Anmeldungen gerne entgegen, Tel. 01 32 72 44.

Der Wagerenhof Uster dankt

Dass während des allgemeinen, stürmischen Aufbruches am 2. Tag der Jahresversammlung Ihre Delegierten so spontan die Initiative von Frau Egli, Zürich-Affoltern, aufgriffen, in die Tat umsetzten und Fr. 1603.60 zusammentrugen, erstaunt mich stets aufs neue.

Zusätzlich kauften die Damen, welche am Nachmittag bei uns waren, grössere und kleinere Mitbringsel aus den fleissigen Händen unserer Pflinglinge nochmals im Wert von Fr. 982.80.

So freuen wir uns im Wagerenhof auf unseren Grossfön an der Decke des Therapiebades, für welchen Ihre Spende bestimmt ist. Der «Wind» wird symbolisch aus allen Landesteilen wehen und die Haare von vielen Kindern trocknen.

Unser Dank, verehrte Delegierte, kommt aus frohem Herzen vieltausendmal zu Ihnen!

Säbi Hänni

Präsidentin der Stiftung Wagerenhof Uster

Gemeinnützige Frauen helfen abstinenten Frauen

Liebe Mitglieder des SGF

Vor zwei Jahren durfte ich in Langnau einen Aufruf um Mithilfe an Sie richten, der nicht ungehört verhallt ist. Viele Ihrer Vereine und Mitglieder haben ansehnliche finanzielle Beiträge an unser neuestes Werk, an das Behandlungszentrum für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen in Turbenthal, gespendet. Im Namen des Vereins Behandlungszentrum «Hirschen», Turbenthal, spreche ich Ihnen allen den herzlichsten Dank aus für Ihre verständnisvolle Unterstützung. Sie ist uns ein Beweis, dass Sie für echte Notlagen aufgeschlossen sind. Aus eigener Erfahrung wissen Sie jedoch, dass private Werke stets auf Hilfe weiterer Kreise angewiesen sind. Deshalb wage ich es, Ihnen unser Zentrum trotz Ihrer anderweitigen Engagements auch weiterhin zu empfehlen. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder Fr. 20.-, für Kollektivmitglieder mindestens Fr. 50.-. Anmeldungen und weitere Information: Frau Clär Euschen, Wolfensbergerstrasse 25, 8400 Winterthur.

Mit nochmaligem herzlichem Dank und vielen guten Wünschen für Ihre segensreiche Tätigkeit

Ihre Annette Högger-Hotz

Zentralpräsidentin Schweiz. Bund abstinenten Frauen

Für Sie notiert:

Pro Juventute hilft bei der Ferienvorbereitung

«Jugendferien»

Die kleine Broschüre nimmt zu oft gestellten Fragen, wie und wo Kinder, Jugendliche und Familien Ferien verbringen können, Stellung. Sie enthält vielseitige Hinweise und Anregungen, wie Ferien vorbereitet und sinnvoll gestaltet werden können.

Zu beziehen bei: Pro Juventute, Zentralsekretariat, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 01 32 72 44.

Zürich und die Ostschweiz

8. Ausstellung Schweizer Maler in Trubschachen

Es ist wieder soweit. Im schmucken Ementaler Dorf Trubschachen laufen die Vorbereitungen zur 8. Gemäldeausstellung «Schweizer Maler» vom 17. Juni bis 9. Juli 1978 auf Hochtouren. In diesem Jahr soll die Malerei eines Landesteils vorgestellt werden, denn es zeigt sich immer wieder, dass Kunst – und dies besonders in der kleinen Schweiz – nur in den Regionen lebt und Verbreitung findet. Dieser Erkenntnis Rechnung tragend, sind in früheren Jahren in Trubschachen bereits Maler aus Basel, aus dem Welschland, aus Graubünden und dem Tessin einem breiten, über die Vielfalt stauenden Publikum vorgestellt worden. Im Sommer 1978 reihen sich Zürich und die Ostschweiz an. Die Künstler, die gezeigt werden, dürften für viele Besucher zur erstmaligen Begegnung werden. Einem geschätzten Prinzip folgend, wird auch die 8. Auflage der Gemäldeausstellung Trubschachen den Bogen von der Kunst des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart spannen und so dem Verständnis der Moderne förderlich sein. Da wird Gottfried Keller als Maler präsentiert, die berühmte Gotthardpost von Rudolf Keller kann betrachtet werden, und nicht zuletzt wird der kürzlich verstorbene Varlin würdig vertreten sein.



Haben Sie Waschprobleme?

Das weitgefächerte Textilangebot, die vielgestaltigen Programme moderner Waschautomaten und das grosse Waschmittelangebot verlangen allerhand Denkarbeit, um ohne unliebsame Überraschungen zu sauberer Wäsche zu kommen. Früher war das Waschen Schwerarbeit, heute hängt das gute Resultat weitgehend vom vernünftigen Aussortieren der Textilien, vom Druck auf den richtigen Knopf und der wohl dosierten Zugabe zweckentsprechender Mittel ab.

Wenn Sie sich in Ruhe über Waschprobleme informieren wollen, so lassen Sie sich vom SIH die neubearbeitete Publikation «Waschen im Automaten» (Fr. 2.70) kommen. Sie erfahren darin alles Wissenswerte über das Aussortieren der Wäsche und die Programmwahl, die zweckmässige Einfüllmenge, die richtige Wahl und Dosierung der Waschmittel sowie die Pflege und den Unterhalt der Maschine.

Auch das Merkblatt «Waschmittel» (Fr. 3.-) wurde auf den neuesten Stand gebracht. Es informiert über die wichtigsten Waschmittelbestandteile und den Einsatzbereich der verschiedenen Produkte. Praktisch sind die Angaben über das Ausmass der Schaumbildung bei richtiger Dosierung.

Die beiden Merkblätter können beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft, Nordstrasse 31, 8035 Zürich, oder Telefon 01 28 95 50 bestellt werden.

Zügel-Tips vom SIH

Zügel ist nicht eitel Wonne, aber eine gute Vorbereitung nimmt dem Ereignis viel von seinem Schrecken. An was Sie dabei alles denken müssen, erfahren Sie im

Merkblatt «Zügel-Tips vom SIH», das Sie für Fr. 1.30 + Porto beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft, Nordstr. 31, 8035 Zürich, oder Tel. 01 28 95 50 beziehen können.

Es geht um alles, was vor, während und nach dem Umzug zu tun ist; Aussortieren des Hausrats, Erstellen des Möblierungsplans, Einholen der Offerte vom Spediteur, Ummeldung bei Post, Telefon, Elektrizitätswerk usw., sachgerechtes Packen, Gestaltung des Zügeltages, Einräumen im neuen Heim. Wer die Ratschläge befolgt, kann seinem bevorstehenden Umzug gestrost entgegensehen.

Joule löst Kalorie ab

Die Bewohner des EWG-Raumes müssen umdenken! Vertraute physikalische Einheiten wie atü, PS, pond und cal werden verschwinden müssen. Sämtliche physikalischen Erscheinungen und Vorgänge werden ab 1978 mit folgenden Basiseinheiten bzw. ihren Kombinationen miteinander angegeben:

m = Meter
A = Ampere
kg = Kilogramm
s = Sekunde
cd = Candela

Auch die in Ernährungswissenschaft und -praxis stets verwendete *Kalorie* soll nach dem Willen des EWG-Gesetzgebers verschwinden und durch das *Joule* ersetzt werden.

Eine kurze Erinnerung an die Kalorie: Eine «cal» (Kalorie) ist die notwendige Wärmemenge, die 1 g Wasser um 1 ° Celsius erwärmt. 1 kcal (grosse oder Kilokalorie) sind 1000 cal.

1 kcal benötigt der Mensch je Kilo Körpergewicht und je Stunde als Nahrungssubstanz. In 24 Stunden wären das 1700 kcal, allerdings bei völliger Ruhe, wobei sich dieser Wert auf 3000 bis 4000 kcal je nach körperlicher Leistung erhöhen kann und etwa 2600 kcal bei geistiger Anstrengung ausreichen sollen.

Eine Kilokalorie entspricht 4,18680 Kilojoule, oder noch anders ausgedrückt entsprechen 0,23885 kcal = 1 kJ.

Was ist überhaupt ein Joule? Es ist ein Mass für Energie: Es entspricht der Arbeit, ein Kilogramm in einer Stunde einen Meter weit zu bewegen. Der Leser bemerkt, dass das Joule auf die oben angeführten Basiseinheiten zurückgeführt werden kann. Die Bezeichnung Joule geht zurück auf James Prescott Joule, einen englischen Bierbrauer und Physiker, der das nach ihm benannte Gesetz über die Erwärmung von Körpern durch elektrischen Strom entdeckte.

Welche Folgerung ergibt sich nun aus der Einführung von Joule als neuer Masseinheit für die Ernährungspraxis? Bis zur Einbürgerung des Joule besteht für den Verbraucher vornehmlich das Problem der Umrechnung. Sie verlangt eine Multiplikation des Kalorienwertes mit 4,187, grob überschlagen mit dem Faktor 4,2.

In der Schweiz ist die Kalorie noch nicht verboten worden. Nach einer Übergangsfrist von fünf Jahren werden offizielle Stellen nur noch das Joule benützen. Den Privaten steht es indessen selbstverständlich auch dann noch frei, mit Kalorien zu rechnen. CZ



Agnes Gutter / Boris Luban-Plozza: Familie als Risiko und Chance

Geleitwort: Heinz Stefan Herzka (Antoni-Verlag, Solothurn), Fr. 15.50

Die Bezogenheit der Familienmitglieder zueinander, beleuchtet von einer Juristin/Psychologin und einem Arzt, verspricht bereits interessante Einsichten. In der Einleitung wird in knappen, aber sehr klaren Worten die heutige Familie, ihre Aufgaben, ihre Bedeutung, ihre Risikofaktoren usw. definiert.

Anschliessend wird ein Blick geworfen auf die Arzt-Patient-Beziehung, und es ist erfreulich, dass dem Hausarzt wieder vermehrte Bedeutung zugesprochen wird, der *Behandelnder* und *Berater* der Familie in einem ist. Er kennt alle Familienglieder (oft auch der schon zurückliegenden Generation) und kann deshalb in vielen Fällen sogleich beurteilen, ob ein Patient organisch krank ist oder ob ein psychosomatischer Faktor eine Krankheit auslöst.

Das Buch ist in neun Kapitel – mit verschiedenen Untertiteln – gegliedert, so dass auch der Laie eine gute Übersicht gewinnt. Kinderzeichnungen erleichtern den Zugang zu den Schilderungen einzelner Krankheitsfälle, aus denen hervorgeht, wie manchmal eine Erkrankung aus der Familiensituation zu verstehen – und anschliessend zu behandeln – ist.

Dass man heute nicht nur intuitiv Kinder erziehen kann, wird einem bei der Lektüre dieses Buches einmal mehr bewusst. Die angehenden Eltern müssten sich vorbereiten auf den «Beruf des Erziehers», sie sollten ein klares Ziel vor Augen haben («das gute Herz genügt nicht»).

Das Kind braucht eine Kontaktperson, es braucht Geborgenheit (ohne dass ihm eine falsche heile Welt vorgespiegelt wird, aus der heraus es früh lernt, Schwierigkeiten zu meistern, in der es sich zur Selbstständigkeit entwickeln kann. Die Verfasser betonen, dass «das persönliche Temperament des Kindes und seine spezifische Reaktionsweise anlagebedingt ist; dass das die Basis ist, von der aus die Interaktion mit den Eltern seine Entwicklung bestimmt».

Grosses Gewicht wird gelegt auf kindliches Spiel, auf die Möglichkeit kreativer Entfaltung, auf den Märchen- und Geschichtenschatz einer Familie sowie auf Kinderreime, die in negativem oder positivem Sinne ein Kind beeinflussen können. Erfreulich wirkt, dass dem sogenannten Ganzheitsprinzip (Geist – Seele – Körper) das Wort geredet wird.

Erwähnt werden auch die modernen Wohngemeinschaften. Sie sind noch wenig durchleuchtet, und es tut gut, sie einmal kritisch – aber nicht durchwegs negativ – unter die Lupe genommen zu sehen. Dies nicht im Hinblick auf die Erwachsenen (die sie ja gewählt haben), sondern auf die Heranwachsenden.

Der Therapierahmen für psychosomatische Erkrankungen, die aus gestörten Familienbeziehungen erwachsen können, wird weit gespannt: über die Familie zum Arzt und bis zur Familienberatungsstelle.

Letzterer messen Gutter/Luban eine grosse Bedeutung zu. Psychosomatische Störungen sollten nach ihnen nicht nur beim Patienten «isoliert» behandelt werden, sondern man müsste den Kranken in der Familienkonstellation sehen, von der aus erst die Möglichkeit der Erkrankung erkannt werden kann.

Die beiden Verfasser gehen von kindlicher Fehlentwicklung weiter zu Fehlentwicklungen in der Ehe, die ihren Grund ebenso oft bereits in früher Kindheit (im Milieu des Elternhauses) haben und die sich dann nicht nur in der Beziehung der beiden Ehepartner, sondern wieder auf ihre Kinder auswirken. Somit kommt der Früherziehung zur Partnerschaft grosse Bedeutung zu.

Ein Kapitel ist auch dem Kindsrecht und der Familienhygiene gewidmet.

Das Beglückende an dem Buch ist, dass es die Familie nicht nur als *Risiko*, sondern auch als *Chance* sieht. Es ist also nicht zergliedernd, sondern *aufbauend*.

Das Buch ist allen Eltern zu empfehlen, weil sie anhand der Ausführungen und Beispiele ihre eigene Familiensituation erkennen und somit, wenn nötig, korrigieren können, zu ihrem und ihrer Kinder Vorteil.

B. Steinmann-Wichser

Betty Bossi: Kochen für Gäste, Fr. 15.80

In bewährter Betty-Bossi-Manier: Tadellose Präsentation, schöne, gluschtige Farbfotos, genaue Rezepte. Auf 150 Seiten zeigt Betty Bossi, wie Sie sorglos und sicher kochen können dank guter Vorbereitung, wie man unkompliziert seine Gäste verwöhnt, wie Sie Ihre Menüs originell und trotzdem ohne Riesenaufwand zubereiten können.

Koch-Studio Zürich: Gemüse-Kochbuch

Subskriptionspreis bis 31.7.78 Fr. 8.80, nachher Fr. 12.80

In einem praktischen Ringbuch finden Sie 30 Gemüsesorten vertreten in 137 Rezepten! Daneben enthält das Buch Würz- und Einkaufstips, eine Gemüsetabelle mit Vitalstoff-Informationen und selbstverständlich zu jedem Rezept die Kalorien- und Joule-Angabe.

Prof. Dr. Thomas M. Marthaler: Zahnschäden sind vermeidbar

(Proventus-Verlag, 6205 Eich LU) Fr. 3.30
Der Leiter der Abteilung Prävention am Zahnärztlichen Institut der Universität Zürich berichtet über die Entwicklung der modernen Vorbeugemassnahmen. Genaue Anleitungen zur perfekten Zahnpflege sollen allen Interessierten helfen, der Karies zu Leibe zu rücken.

Paul Bocuse: Die Neue Küche

Das Kochkunstbuch vom König der Küche. Aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet von Bernd und Isabelle Neuner-Duttenhofer.

504 Seiten, 40 Farbtafeln, Econ-Verlag, Düsseldorf, Wien

Paul Bocuse, der König der Köche und prominentester Vertreter der «nouvelle cuisine», hat allerdings sein Buch «La Cuisine du Marché» getauft, weil er damit ausdrücken wollte, dass eine gute Küche nur dann gut sein kann, wenn die Zutaten

jeden Tag frisch auf dem Markt gekauft werden. Er «postet» aber nicht nach einem Kommissionenzettel, sondern lässt sich durch die Qualität des Dargebotenen zu seinem Menu inspirieren.

Das Buch ist ausserordentlich anregend geschrieben. In die vielen Hunderte von Rezepten sind ganz präzise Anleitungen eingebaut über die Qualität der zu verwendenden Zutaten und die Art und Weise der Zubereitung, damit das Ergebnis auch Bocuenswürdige auf dem Tisch präsentiert werden kann. Allerdings wünscht er keine Leser, die seine Rezepte allzu wörtlich nehmen, sondern er hofft, dass der Improvisation immer Platz eingeräumt wird. Am wichtigsten aber scheint ihm, dass – wenn alles andere stimmt – mit Liebe gekocht wird, denn nur das schafft die Atmosphäre von Freundschaft und Brüderlichkeit, die bei einem guten Essen entstehen soll.

Sind diese Rezepte für uns brauchbar, kann man sie mit etwas Phantasie nachvollziehen? Man kann! Sicher ist es nicht jedermanns Sache, 20 Schweinsfüsse «auf dem Herd oder im Ofen 10 Stunden sieden zu lassen» oder gefüllte Rebhühner à la limousine auf den Tisch des Hauses zu zaubern. Bocuse bietet aber derart viele Ideen und Anregungen, dass eine experimentierfreudige Köchin oder ein ehrgeiziger Hobby-Koch daraus reichen Gewinn zieht.

Paul Bocuse, der wohl aktivste Botschafter der französischen Küche in der Welt, ist Chef und Inhaber seines Dreistern-Restaurants in Collonges-au-Mont-d'Or in der Nähe von Lyon. Seinem Namen begegnet man nicht nur in schweizerischen Kochkursen, sondern auch auf den Speisekarten von Feinschmeckerlokalitäten in Zürich und Tokio, auf den Flügen der Air-France und im Elysée. Sein Buch ermöglicht einen Blick hinter die Kulissen der grossen französischen Küche der heutigen Zeit.

Se

Zum Pro-Patria-Marken-Verkauf 1978
26.5.-31.8.1978

Weltoffenheit

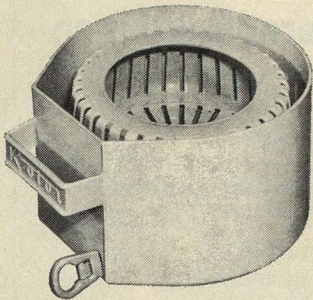
Der Erlös aus dem Verkauf der Pro-Patria-Marken 1978 der Schweizerischen Bundesfeierspende kommt dieses Jahr den Schweizern im Ausland zugute. Ein kleines, rohstoffarmes Land wie die Schweiz, dessen wirtschaftliche Existenz

zu einem wesentlichen Teil auf dem Export beruht, muss weltoffen bleiben. So finden wir denn auch auf allen Kontinenten, in allen Ländern der Erde unsere Landsleute, ledige oder verheiratete, vereinzelt oder in kleinen Kolonien, die in der Fremde ihre Berufe ausüben. Aber sie wirken auch als lebendige Zeugen unseres Glaubens an die Freiheit, Duldsamkeit und Solidarität. Damit sie auf diese Weise der Achtung und dem Ansehen unseres Landes dienen

können, ist es von grosser Bedeutung, dass sie den Kontakt mit der Heimat nicht verlieren und auch ihren Kindern das Patrimonium der Schweiz erhalten bleibt. Dieses ist das Ziel des Auslandschweizerwerkes der Neuen Helvetischen Gesellschaft. Der Erlös der diesjährigen Bundesfeierspende ist daher für die «Fünfte Schweiz» bestimmt.

Schweizerische Bundesfeierspende

Rotor-Salatschwinger



Ein praktischer Helfer für die gute Küche, damit Sie Ihren Salat unverwässert geniessen können und Ihre Sauce voll zur Geltung kommt.

Richtpreis Fr. 15.-

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- und Haushaltbranche.



Hersteller:
A.+J. Stöckli AG, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal

Sie wissen...
ein schönes Besteck verleiht Ihrem Tisch Glanz und Ambiance. Und neues Besteck ist gar nicht so teuer, wie man meint! Wählen Sie aus den abgebildeten Modellen, vielleicht ist «Ihr lang-ersehntes Besteck» dabei, in erstklassiger Schweizer Qualität, ein echtes SOLA-Besteck. Und besonders wichtig: Sie können jedes SOLA-Modell immer wieder nachbestellen, und möchten Sie weitere Bestecke aus der reichen SOLA-Auswahl kennenlernen, senden Sie den Coupon an:

SOLA-Besteckfabrik AG
6032 Emmen LU

SOLA

Coupon für Prospekte und Bezugsquellennachweis. SGF-Zen

Name

Strasse

PLZ-Ort

CULINAS BSR

**Zentralblatt
des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins**

Redaktion:
Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:
Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Günter Froenicke
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:
Mitglieder Fr. 8.80
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz, Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Ihre  Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

HERZOGEN-
BUCHSEE:
LUZERN:

Alkoholf. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1,
Tel. 063 61 10 18
Alkoholf. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN:
SOLOTHURN:

Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27
Alkoholf. Café-Restaurant Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 22 28 64

STEFFISBURG:
THUN:

Alkoholf. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
Alkoholf. Hotel garni, vegetarisches Restaurant bio-pic,
Bälliz 54, Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe:

Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholf. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP
CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**

**Kurhaus
Vierländer-Club
Brunnen**

am Vierwaldstättersee

(Inhaber des Gütesiegels der «Pro Senectute»)

Das Haus für ungezwungenen Aufenthalt, familiäre Fürsorge und gute Stimmung!

Definitive Altersplätze frei oder als Übergangsaufenthalt, bis ein passendes Altersheim gefunden wird. Von den Krankenkassen anerkannt! Dipl. Krankenschwester im Hause! Beste Küche! Alle Diäten!



Verlangen Sie einen Prospekt beim Kurhaus Vierländer-Club, Telefon 043 31 29 25.